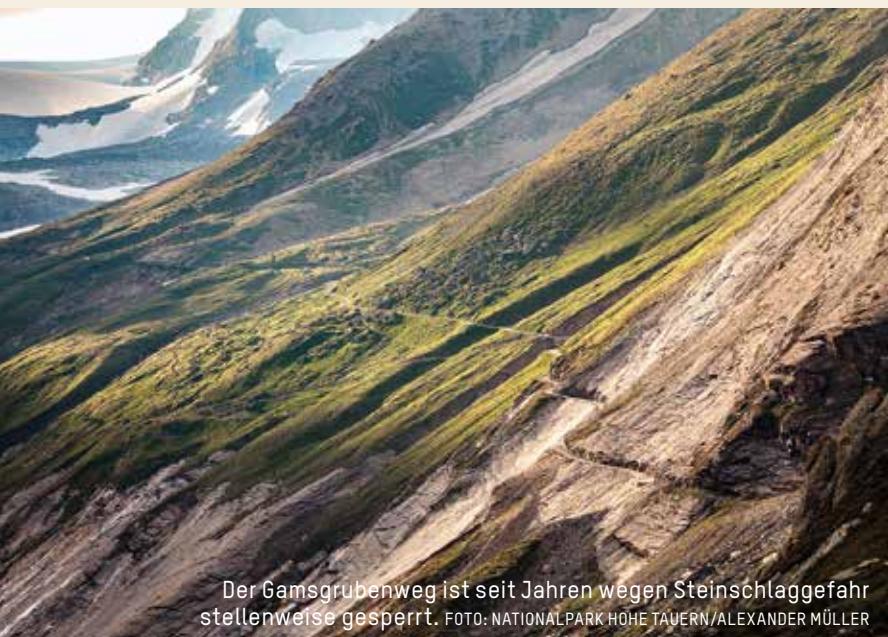


DIE GAMSGRUBE: EIN JUWEL IN DEN ALPEN

Ein einzigartiger Schatz, verborgen hinter den höchsten Bergen. Der Weg dorthin kann nur von besonders ausdauernden Menschen bewältigt werden und auch der Schatz selbst erschließt sich nur wenigen. Was wie aus einem Fantasy-Roman klingt, gibt es mitten in Europa: die Gamsgrube im Glocknergebiet.



Der Gamsgrubenweg ist seit Jahren wegen Steinschlaggefahr stellenweise gesperrt. FOTO: NATIONALPARK HOHE TAUERN/ALEXANDER MÜLLER

Die Gamsgrube liegt in der Kärntner Gemeinde Heiligenblut gegenüber dem Großglockner, eingebettet zwischen Pasterze und Fuscherkarkopf. Über Jahrtausende geprägt von Gletschern, Wind und Wetter, entwickelte sich in der Gamsgrube eine einzigartige Pflanzengesellschaft, wie es sie in Europa kein zweites Mal gibt.

DAS GROSSARTIGSTE ERLEBNIS EINES BOTANIKERS

Bereits vor 200 Jahren berichtete der Botaniker David Heinrich Hoppe voller Begeisterung von seinem unvergleichlichen Erlebnis, als er erstmals im Jahr 1813 die Gamsgrube betrat. Er erkannte auch schnell, dass hier Pflanzen wuchsen, die bis dahin gänzlich unbekannt waren. So berichtete er in der „Allgemeinen botanischen Zeitschrift“ beispielsweise von seiner Entde-



ckung des Alpen-Breitschötchens (*Braya alpina*): „Hier hatte ich an dem schmalen Fußsteig, der quer durch die Alpe führt, kaum den Blick erhoben, als ich ein kleines weißblühendes Pflänzchen ersah, welches ich wohl für einen Tetrodynamisten, aber weiter nicht, erkannte.“ Diese seltene Hochgebirgs-Pflanze sollte nicht die einzige bleiben, die hier erstmals gesehen wurde.

Doch warum entwickelte sich gerade hier eine Pflanzengesellschaft mit Arten, die man kaum anderswo findet? Auf über 2.500 m Höhe können sich grundsätzlich nur noch relativ wenige Arten behaupten. Hinzu kommt, dass sich der Boden hier aus Flugsand von verwittertem Glimmer-

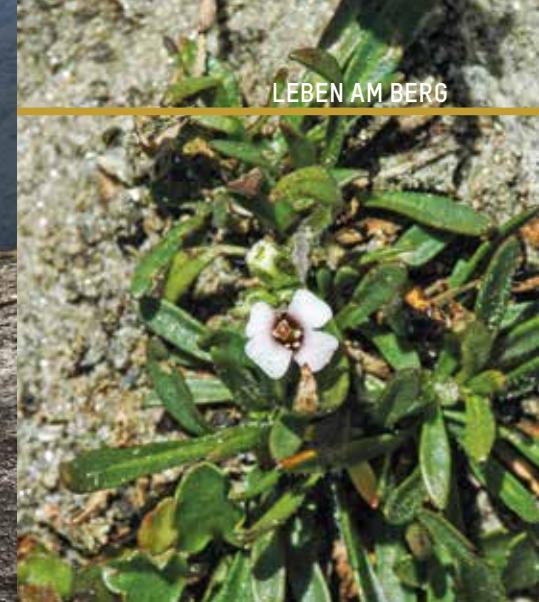
schiefer bildete. Dieser Boden ist sehr locker und empfindlich, weshalb er leicht aufbricht und verdriftet wird – auch das stellt die Pflanzen vor große Herausforderungen, die nur wenige meistern können. Die Gamsgrube ist deshalb nicht nur ein erlebnisreicher Ort für Wander*innen, sondern auch ein faszinierender Platz für verschiedenste Wissenschaftsdisziplinen, allen voran Botanik und Geologie.

AUSBAUPLÄNE SEIT FAST 100 JAHREN

Interesse an der Gamsgrube hatte bereits der Planer der Großglockner Hochalpenstraße Franz Wallak. Er hatte schon in den 1930er-Jahren die Idee – mehr oder weniger als Weiterführung der Großglockner Hochalpenstraße –, eine Seilbahn auf den Fuscherkarkopf zu errichten. Die Talstation dafür sollte in der Gamsgrube

Auf kargem Boden und bei extrem kurzer Vegetationszeit hat sich in der Gamsgrube eine einzigartige Pflanzengesellschaft entwickelt.

FOTO: NATIONALPARK HOHE TAUERN/DANIEL ZUPANC



Die Entdeckung des Alpen-Breitschötchens im Jahr 1813 versetzte den Botaniker Hoppe in Begeisterung.

FOTO: HUBERT SALZBURGER



Polsterpflanzen, wie das Stängellose Leimkraut (*Silene acaulis*), sind wichtige Pionierpflanzen im Hochgebirge.

FOTO: HUBERT SALZBURGER

Da die Silberwurz (*Dryas octopetala*) sehr genügsam ist und auch zur Vegetationszeit nur wenig Energie verbraucht, kann die Pflanze sehr alt werden. FOTO: HUBERT SALZBURGER



liegen. Der damalige Salzburger Landeshauptmann Franz Rehrl unterstützte diese Idee nach Kräften. Da sich verschiedene Organisationen, vor allem der Alpenverein als Grundbesitzer, vehement gegen diese Pläne aussprachen, baute man zunächst nur einen Promenadenweg, den Gamsgrubenweg. Für die Umsetzung wurde der Alpenverein auf der benötigten Fläche enteignet. Einem weiteren Ausbau schoben die Nationalsozialisten einen Riegel vor. Bald nach dem Zweiten Weltkrieg betrieb Franz Wallak seine Pläne aber weiter, was wieder massiven Widerstand in großen Teilen der Bevölkerung auslöste. Der Naturschutzbund sprach sich ebenfalls gegen den Ausbau aus und widmete der Gamsgrube im Jahr 1951 sogar eine ganze Ausgabe von **natur&land**. Die Seilbahn-Idee wurde nie umgesetzt.

Nach der Gründung des Nationalparks Hohe Tauern wurde die Gamsgrube zum Sonderschutzgebiet erklärt, um ihr einen noch höheren Schutzstatus als der Kernzone zu verleihen. Das Betreten des Gebietes ist – entgegen vieler Behauptungen – aber nicht verboten. Allerdings darf man die Wege nicht verlassen und jeglicher menschliche Eingriff im Gebiet ist verboten. Das gilt auch für Wissenschaftler*innen, sie benötigen eine Sondererlaubnis, um in der Gamsgrube zu forschen.

WIE SOLL ES WEITERGEHEN?

Inzwischen sind Teile des Gamsgrubenweges seit Jahren wegen Steinschlaggefahr gesperrt. Um den beliebten Wanderweg wieder begehbar zu machen, gibt es von der GROHAG (Großglockner Hochalpenstraßen AG) Überlegungen, den Weg komplett als Galerie auszubauen und in der Gamsgrube eine Hütte mit Bewirtung und WC-Anlagen zu errichten. An dieser Idee scheiden sich die Geister: Der Nationalpark sieht darin eine gute Möglichkeit der Besucherlenkung und Bildungsvermittlung, denn nirgendwo sonst ließe sich sein Bildungsauftrag so gut umsetzen. Umweltorganisationen, allen voran der Alpenverein, möchten die Gamsgrube als eines der hochwertigsten Naturschutzgebiete Österreichs erhalten und Massentourismus fernhalten. Sie stellen die Frage: Muss wirklich jeder Platz in den Bergen für alle leicht zugänglich sein?

>DB<

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2024

Band/Volume: [2024_2](#)

Autor(en)/Author(s): Breschar Dagmar

Artikel/Article: [DIE GAMSGRUBE: EIN JUWEL IN DEN ALPEN 10-11](#)